

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostämtern; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt  
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 137.

Altenstaig, Samstag den 19. November.

1881.

## Amtliches.

Dem Rothgerber G. Maier in Sulz wurde wegen Aufstellung und Anwendung zweckmäßiger kleinerer Brutapparate ein Preis von 40 M. und dem Freiherrn v. Kehler'schen Waldbauinspektor Joseph Raiber in Unter-Schwandorf, O.N. Nagold, als Anerkennung längerer sachgemäßer Bemühungen für den Betrieb der künstlichen Fischzucht eine Prämie von 25 M. zuerkannt.

Unter den Lehrern, welche sich durch ihren Fleiß und ihre Leistungen in den Winterabendschulen pro 1880/81 ausgezeichnet haben, wurde Schullehrer Sommer in Kälberbronn mit einer Prämie bedacht.

## Bekanntmachung der Centralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aussetzung von Preisen für künstliche Fischzucht.

Zur Förderung der künstlichen Fischzucht im Lande werden als Anerkennung für die Einrichtung zweckmäßiger Fischbrutanstalten, sowie eines rationellen Betriebs der Fischerei überhaupt die nachgenannten Preise ausgesetzt:

- 1) ein Preis bis zu 100 M. für eine größere künstliche Brutanstalt, welche mit Streckteichen in zweckmäßige Verbindung gebracht ist;
- 2) ein Preis von 50 Mark für eine künstliche Brutanstalt, welche sich die Besetzung offener Fischweiler zur Aufgabe macht;
- 3) zwei Preise von je 40 M. und
- 4) drei Preise von je 25 M. für Aufstellung und Anwendung zweckmäßiger kleinerer Fischbrutapparate.

Zerner werden ausgesetzt:

- 5) zwei Preise je bis zu 80 M. für zweckmäßige Einrichtung und rationellen Betrieb der Teichfischerei (in See- und Streckteichen), sowie für Vereinigung kleinerer Fischwasserbezirke zu einem rationellen Gesamtbetrieb.

Die Preisbewerben, welche eine nähere, unter Umständen mit Zeichnungen belegte Beschreibung der Anlage enthalten müssen, sind bis 1. April f. J. an die Centralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzuliefern.

Diejenigen Fischzüchter, welche in den Jahren von 1876 ab Preise erhalten haben, können für das Jahr 1882 nicht wieder für die gleiche Leistung als Bewerber auftreten.

Bei dieser Gelegenheit wird wiederholt bekannt gemacht, daß Direktor a. D. Dr. v. Ruess in Stuttgart die Fischzüchter auf Ansuchen schriftlich oder mündlich zu berathen bereit ist, sowie daß die Centralstelle geneigt ist, auf Ansuchen den genannten Sachverständigen zur persönlichen Berathung der Fischzüchter an Ort und Stelle bezüglich beabsichtigter Einrichtungen auf Kosten ihrer Kasse abzuordnen, wenn es sich dabei um namhaftere Einrichtungen und Anstalten für die Fischzucht handelt.

## Bekanntmachung der Centralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Beschaffung von Forelleneiern und von Kalbrut für inländische Fischzüchter.

Die Centralstelle ist bereit, auch in diesem Jahre wieder angebrütete Forelleneier (Bachforelle, Bachforelle mit Ausschluß der Seeforelle), sowie Kalbrut von größeren

Brutanstalten zu beziehen und an inländische Fischzüchter gegen Erlass der Selbstkosten, unter Umständen auch zu ermäßigtem Preise oder unentgeltlich abzugeben. Gesuche mit Angabe der gewünschten Quantität sind unverweilt und längstens bis 1. Dezember d. J. an „das Sekretariat der Centralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ zu richten. In den Gesuchen um Forelleneier ist auch noch anzugeben, welche Brutapparate der Gesuchsteller besitzt. Sollte es der Centralstelle nicht gelingen, die ganze bestellte Gesamtquantität beschaffen zu können, so behält sie sich vor, eine verhältnismäßige Ermäßigung der Einzelbestellungen eintreten zu lassen.

## Eröffnung des Reichstages.

(Telegramm der „Frankfurter Presse“.)

Berlin, 17. Nov. Der Reichstag wurde vom Reichskanzler durch eine kaiserliche Botschaft eröffnet. Angekündigt wurden der Etat, welcher ein erfreuliches Bild erfolgreicher Wirtschaftspolitik zeige, der Vertrag mit Hamburg, die Verlängerung der Legislatur- und Budgetperioden, die Unfallversicherung, die Organisation des gewerblichen und Krankenwesens, das Tabakmonopol, die Getränkesteuern. Betont wird die strikteste Festhaltung der bisherigen Wirtschaftspolitik, die Steuerreform, wobei die Nothwendigkeit staatlicher Fürsorge für die involviden Arbeiter hervorgehoben wird.

Die Botschaft spricht sich über die auswärtige Politik mit völliger Befriedigung aus; seit den letzten zehn Jahren sei nicht mit solcher Friedenszuversicht in die Zukunft geblickt worden wie jetzt. Die Begegnungen in Gastein und Danzig waren der Ausdruck reger persönlicher und politischer Beziehungen der Souveräne und ihrer Reiche. Die vertrauensvollen Beziehungen bilden eine zuverlässige Bürgschaft der Fortdauer des Friedens, worauf die Politik der drei Kaiserhöfe übereinstimmend gerichtet ist. Die Beziehungen zu allen anderen Mächten sind freundschaftlicher Art.

Berlin, 17. Nov. Der Eröffnung des Reichstages im Weißen Saale wohnten etwa 200 Abgeordnete bei. Die Mitglieder des Bundesraths, von dem Fürsten Bismarck geführt, stellten sich links vor dem verhüllten Throne auf, Fürst Bismarck verkündete, der Kaiser sei durch Unwohlsein verhindert, den Reichstag persönlich zu eröffnen, wie es seine Absicht gewesen. Der Kaiser habe ihn deshalb ermächtigt, die kaiserliche Botschaft zu verkünden. Nach Verlesung der Botschaft erklärte Fürst

Bismarck im Namen der Bundesregierungen auf Befehl des Kaisers den Reichstag für eröffnet. Der bayerische Gesandte brachte darauf ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Am Gottesdienst in der Schloßkirche hatten der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm, Heinrich, Friedrich Karl und mehrere andere fürstliche Personen Theil genommen.

Berlin, 17. Nov. Reichstag. Graf Moltke übernimmt den Alters-Vorsitz. Er beruft provisorische Schriftführer. Bei dem Namensaufruf sind 242 Mitglieder anwesend; der Reichstag ist also beschlußfähig. Am Samstag um 2 Uhr ist Präsidentenwahl.

Berlin, 17. Nov. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Es war bis heute Morgen die Absicht des Kaisers, den Reichstag persönlich zu eröffnen. Auf dringenden Rath der Aerzte verzichtete er wegen Unwohlseins auf die Ausführung seiner Absicht. Er ermächtigte den Reichskanzler, den Reichstag zu eröffnen. Der Gottesdienst in der Schloßkirche fand statt ungeachtet der Verhinderung des Kaisers.

## Die Agitation gegen das Freizügigkeitsgesetz

hat während des nun beendeten Wahlkampfes in mehreren Kreisen eine nicht unwesentliche Rolle gespielt und zwar besonders deshalb, weil viele den Mängeln, welche das genannte Gesetz in seinem Gefolge hatte, dadurch begegnen wollen, daß sie das ganze Gesetz wieder abschaffen.

Jenes Gesetz ist indessen ein Theil des großen freiheitlichen Organismus, in dem sich der Gesamtgewerbekörper hineingelebt hat und man kann den einzelnen Theil nicht wegnehmen, ohne das Ganze zu gefährden. Das Freizügigkeitsgesetz ist aus der Anschauung entsprungen, daß jeder Deutsche überall in Deutschland zu Hause sein und daß er dort sein Brot genießen soll, wo er es sich seiner Meinung nach am besten beschaffen kann. Es bildet das Seitenstück zur freien Konkurrenz im Handel und Gewerbe, welche die freie Bewegung der Güter und Produkte, wie die Freizügigkeit, was schon der Name ausdrückt, die freie Bewegung der Person zur Folge hat.

Damit sollen aber keineswegs die hervor-

## Die Sarsenspielerin.

Romantische Erzählung von N. J. Berger.

(Fortsetzung.)

Den Augen des Oheims entging die Veränderung in Ludwigs Wesen nicht; still, träumerisch gieng derselbe umher; die laute Fröhlichkeit, welche dem Oheim sonst stets mißfällig gewesen und welche Ludwig mit aller Anstrengung nicht zu unterdrücken vermocht, war jetzt plötzlich gewichen; sie hatte einer ruhigen Heiterkeit Platz gemacht; das fröhliche Lachen des Jünglings, das sonst stets auf seinem Gesicht gelagert und leicht zum lauten Ausbruch gebracht, war in das Lächeln einer inneren, verklärten Freude verwandelt.

Ludwig war zwar thätiger als sonst, aber auch zerstreuter, und wer ihn genau beobachtete, mußte seine Ungebild bemerken, wenn es gegen den Abend gieng; die letzten Stunden vor dem Schließen des Kontors wurden ihm zur Ewigkeit und dies war ihm nur zu deutlich anzumerken.

Bachmanns Mißtrauen war leicht zu erregen. Daß Ludwig ein Geheimniß haben müsse, war ihm klar; er wandte sich an Julius, um dahinter zu kommen. Für Julius waren doppelte Gründe vorhanden, den Vetter nicht zu verrathen: erstens hatte er für sich selbst den Jörn des Oheims zu fürchten, wenn er seine Mitwisserschaft jetzt gestand; der Alte würde es schwer verzeihen haben, daß er ihm so lange Ludwigs heimliche Liebe verschwiegen, und für's zweite lag ihm alles daran, daß Ludwig sich erst recht tief verwickelte, dann war Zeit genug, dem Oheim durch die dritte, vierte Hand einen Floß ins Ohr zu setzen, dann konnte er selbst, ohne in des Alten Augen zweideutig zu erscheinen, gegen Ludwig Partei ergreifen.

Er beantwortete also des Oheims Fragen mit möglichster Unbefangenheit dahin, daß er von Ludwigs Treiben nicht unterrichtet sei, ja er gab sich sogar einige Mühe, des Alten Verdacht zu bekämpfen.

Der aber ließ sich so leicht nicht beschwichtigen; ohne sich selbst Rechenschaft geben

zu können, was ihn dazu trieb, nahm er sich ernstlich vor, mit allem Eifer Ludwig's Gängen nachzuspüren.

Espione waren dazu leicht gefunden; er bediente sich fremder, da er auch seinem Lieblingsneffen, Julius, hierin nicht traute. Nach wenigen Tagen wußte er Straße und Hausnummer, wo Thurnau wohnte, und daß Ludwig dort öftmalige Zusammenkünfte mit einem schönen, jungen dem Anscheine nach armen Mädchen habe.

Dem mußte gesteuert oder Ludwig gänzlich aus dem Hause entfernt werden. Umgang mit einem Mädchen aus armer Familie! Wie leicht kam da des alten Geizhalses Kasse in Gefahr! Er hatte eine Art seltsamer Furcht vor allem, was unbemittelt war, in jedem Armen sah er einen Räuber, der die Hände nach seinem Geldesten ausstreckte.

Daß ein Verbot bei Ludwig wenig ausrichten werde, davon war er überzeugt; er mußte es also anders anfangen, dessen Liebesverhältnis zu stören. Er wählte den kürzesten Weg: eine Geschäftsreise, für welche Julius zuerst ausersehen gewesen, wurde Ludwig übertragen und kaum war dieser auf solche Weise entfernt, so gieng Bachmann selbst zu Thurnau, in der Absicht, ihm jede Hoffnung auf eine etwaige Verbindung seiner Tochter mit Ludwig zu benehmen.

Thurnau war von seiner Krankheit kaum so weit genesen, daß er das Bett wieder verlassen konnte. Er stand wie versteinert bei der Rede, welche Bachmann in nicht ganz gewählten Ausdrücken an ihn richtete und die Thurnau anfangs gar nicht verstand. Er war versucht zu glauben, der alte Eiferer sei unrecht gegangen und ihm gälten dessen Worte gar nicht; aber Franziska's Erbseihen, ihr Zittern, der sich an den Boden festende Blick überzeugten ihn, es verhalte sich so, wie Bachmann gesprochen.

Wie vernichtet stand Franziska da; sie wagte nicht, das Gesicht zu dem Vater zu erheben, der halb mit Jörn, halb mit Schmerz das flammende Auge auf sie gerichtet hatte. Sie ahnte seinen stummen Schmerz, sein Schweigen brückte schwerer ihre Brust, als es der laute Ausbruch seines Unmuths gekommt hätte.

Weinend warf sie sich ihm zu Füßen.

getretenen Mängel in der Handhabung des genannten Gesetzes verkannt werden, weil sie gerade zeigen, wo der Hebel anzusetzen ist, um die Klagen über die Folgen des Freizügigkeitsgesetzes zu beschwichtigen. Wie jede Neuordnung der Dinge beim Uebergange unendlich viele, bisher als berechtigt geltende Eigenarten verlegt, wie überall beim Holzhauen Spähne fallen, so auch in diesem Punkte. Manche Stadt mag beim Uebergange von dem System der früheren Ortsgebundenheit zur Freizügigkeit gelitten haben. Mancher hat, vielleicht durch höhere Löhne, oder Aussicht auf leichteren Verdienst angelockt, seinen Wohnsitz nach größeren Städten verlegt, sah sich aber in seinen Erwartungen getäuscht und brachte sich dann in kläglicher oder gar unehelicher Weise dort bis zu dem Zeitpunkt durch, wo er den „Unterstützungswohnsitz“ erworben, mithin eine Zurückverweisung in seine frühere Heimath nicht mehr zu befürchten hatte. Da selbst heute noch werden die größeren Städte mit Zuwäglern überschwemmt, die nicht nur für sich des geeigneten Obdachs entbehren, sondern auch den angelesenen Einwohnern in vieler Beziehung lästig werden. Doch diese lästigen sind eben die unsofiden Elemente, denen mit einer strengeren Handhabung des Gesetzes sehr wohl beizukommen ist und um derenwegen nicht die Freizügigkeit aufgehoben werden braucht, die sich für das solide, strebsame und arbeitame Element bewährt hat.

Es gäbe zwar ein Mittel, um die Lasten, die der unsolide Bezug den großen Städten und deren Armenbudgets auferlegt, zu mildern, ohne die Freizügigkeit aufzuheben: das wäre die Uebernahme der Armenlasten auf den Staat. In diesem Falle könnten die finanziellen Nachtheile, die die Freizügigkeit durch das Anwachsen des Proletariats in größeren Orten nach sich zieht, den größeren Kommunen schon gleichgiltiger sein. Aber von liberaler Seite wird gar nicht daran gedacht, dem Staate diese Rolle zuzuwenden und auch das Zentrum zeigt keine Neigung, die Zuständigkeit des Staates nach dieser Richtung zu erweitern.

So bleibt denn, um den berechtigten Theil der Klagen über das Freizügigkeitsgesetz abzustellen, nur übrig, den § 1 dieses Gesetzes von Polizei wegen schärfer zu handhaben, nach welchem ein Bundesangehöriger nur dann an fremden Orten sich niederzulassen ein Recht hat, wenn er eine eigene Wohnung oder ein Unterkommen sich zu verschaffen im Stande ist. Die strikte Handhabung dieses Paragraphen wäre keine Verkürzung der Freizügigkeit, sondern nur die rechte Ausführung und Vertheidigung dieses jetzt geltenden wirtschaftlichen Grundsatzes.

**Tagessammlungen**

Altenkraig, 18. Novbr. Die Beilage zu Nr. 47 des Gewerbeblattes aus Württemberg veröffentlicht u. A. die Namen der Zeichenschüler, welchen auf Grund des Gutachtens des Preisgerichts der Schulausstellung für Zeichen- und Modellarbeiten Auszeichnungen zuerkannt worden sind. Die Auszeichnungen bestehen in Preisen I. Klasse mit 10 M. nebst Broncemedaille und Attest,

Preisen II. Klasse mit einer Broncemedaille und Attest u. in Belobungsattesten. Es erhalten

- von Altenkraig: einen Preis II. Klasse: Friedr. Wallraff, Schmiedlehrling, für technisches Zeichnen, eine Belobung;
- Carl Flaig, Uhrmacherlehrling, für technisches Zeichnen, von Nagold: Preise I. Klasse: Friedr. Bräuning, Mechanikerlehrling, für techn. Zeichnen. Friedr. Seeger, Flaschnerlehrling, für techn. Zeichnen und eine Belobung für darstellende Geometrie. Preise II. Klasse: Gottlob Reutlinger, Schreinerlehrling, für techn. Zeichnen. Friedr. Würner, Schreinerlehrling, für techn. Zeichnen. Belobungen: Christian Bäuerle, Schreinerlehrling, für techn. Zeichnen. Gottlob Bertsch, Schreinerlehrling, für techn. Zeichnen, von Calw: einen Preis I. Klasse: Heim. Zinzer, Steinhauer-Gehilfe, für geometr. Zeichnen, einen Preis II. Klasse für Freihandzeichnen, eine Belobung für techn. Zeichnen und eine Belobung für Modellieren.
- einen Preis II. Klasse: Heim. Perrot, Schlosserlehrling, für technisches Zeichnen. Belobungen: Herm. Barth, Zimmermannslehrling, für techn. Zeichnen. Gottl. Blaisch, Sattlerlehrling, für Freihandzeichnen. Ludwig Diebold, Siperlehrling, für Freihandzeichnen. Christian Hermann, Steinhauerlehrling, für Freihandzeichnen.
- Carl Koch, Schlosserlehrling, für Freihandzeichnen. Carl Friedr. Schächinger, Schlosserlehrling, für Freihandzeichnen.

von Freudenstadt: einen Preis I. Klasse: Adolf Wälde, Lehramtsaspirant, für darstellende Geometrie. Preise II. Klasse:

- Louis Frey, Flaschnerlehrling, für darstellende Geometrie. Wilhelm Gaiser, Geometerlehrling, für darstellende Geometrie.
- Fredr. Habisreutinger, Glasergehilfe, für techn. Zeichnen. Carl Lieb, Geometerlehrling, für darstellende Geometrie. Wilh. Schittenhelm, Zimmergehilfe, für techn. Zeichnen. Israel Weis, Lehramtsaspirant, für darstellende Geometrie. Belobungen: Wilh. Braun, Schreinergehilfe, für techn. Zeichnen. Gottl. Bernhardt, Zimmergehilfe, für techn. Zeichnen und darstellende Geometrie. Johann Schmid, Maurerlehrling, für techn. Zeichnen. Chr. Stöckinger, Geometerlehrling, für darstellende Geometrie. Jos. Walter, Schreinerlehrling, für darstellende Geometrie.

Stuttgart, 15. Nov. Die Hinterbliebenen des verewigten Herrn Staatsministers des Innern Dr. v. Sief, die Herren Commerzienrath Sief, Obermedizinalrath Dr. Sief und Staatsanwalt Resile, haben auf den Wunsch des Verewigten aus dessen Nachlaß dem Hause der Barmherzigkeit in Wildberg, zum Grundstock die reiche Gabe von Fünfhundert Mark zugehen lassen.

Die Zahl der Studirenden an der Tübinger Universität beträgt in diesem Semester nahezu 1200, eine Ziffer, wie solche bis jetzt noch nie in einem Wintersemester erreicht wurde.

Ludwigsburg, 16. Nov. Der hiesige Handels- und Gewerbeverein hat auch für diesen Winter wieder die Behrlingsunterhaltungsabende ins Leben treten lassen und damit ein ganz wohlthätiges Institut für unsere Lehrlinge geschaffen, das allenthalben Nachahmung finden dürfte. Die Lehrlinge finden sich alle

Sonntag von 4 bis 7 Uhr Abends in einem Saale des großen Schulhauses zusammen, wo ihnen unter Aufsicht eines Lehrers eine angenehme und nützliche Beschäftigung durch Lesen, Briefschreiben, durch würdige Spiele u. s. w. geboten wird. Jeder Besucher erhält eine Karte, welche vom betreffenden Lehrer am Schlusse des Abends abgetrennt werden kann und die zugleich eine Kontrolle für das Elternhaus oder den Lehrherrn bildet. Die jungen Leute scheinen sich ganz wohl dabei zu befinden; am letzten Sonntag, dem Eröffnungsabend, sind ihrer etlich siebzig erschienen, und es ist gewiß der moralische Werth dieser dankenswerthen Einrichtung nicht zu verkennen; die jungen Leute sind wenigstens von alzu frühem Wirthshausbesuch und von manch andern Unfuge abgehalten.

Ehlingen, 16. Nov. Schon seit mehreren Jahren wurde der Wunsch in der hiesigen Bürgerschaft ausgesprochen, es sollen die Gemeinbewahlen nicht nach politischen Rücksichten erfolgen. Dieser Wunsch erneuerte sich auch neuer wieder, indem bei der vorangegangenen Reichstagswahl die Gemüther sich so erhitzen, daß je der nicht verrannte Parteimann seine gerechte Entrüstung gegen die Wahlagitation aussprach. Zu diesem Zweck soll ein Verein im Entstehen begriffen sein, der die Gemeinbewahlen den politischen Parteien zu entreißen sucht und das ist ganz recht; denn auf das Rathhaus gehört keine Politik, wohl aber Männer, die das Wohl und Interesse der Gemeinde im Auge haben.

In Göppingen wurde Sonntags in der Frühe die 52 Jahre alte Frau des Gerbermeisters R. Todt auf dem Sopha sitzend gefunden, mit dem Gebetbuch in der Hand. Nachdem sie noch Tags zuvor bis spät Abends alle häuslichen Arbeiten verrichtet, sagte sie zu ihrem Manne, sie wolle auf dem Sopha bleiben, da sie hier von dem Kopfleid, das sie sonst so oft befiel, weniger zu befürchten hätte; ein Schlaganfall hat nun während der Nacht ihren sofortigen Tod herbeigeführt.

In Enningen erhielt am vorletzten Sonntag der Kreiswirth Chr. Hummel, Veterane aus den Kriegsjahren 1870/71, bei einem in seiner Wirthschaft entstandenen Streite von seinem Schwager wider dessen Willen mit einem Stock einen Schlag auf die Hand, wodurch derselbe eine so schwere Verletzung erlitt, daß er trotz ärztlicher Hilfe vor einigen Tagen verschied.

Vor fünf Monaten sind in Heidenheim zwei Geschäftsleute verduftet, ein Kaufmann und der Tuchmacher M. Lutzerer sagte vor seiner Entfernung, daß er sich entleiben werde, und Ersterer schrieb einen Brief nach Hause, worin er zu verstehen gab, daß auch er bald nicht mehr unter den Lebenden sein werde. Der Kaufmann aber hat seinen schwarzen Plan nicht ausgeführt, sondern lebt gesund und munter in Chicago, während vom Tuchmacher M. bisher jegliche Spur fehlte. Heute nun entdeckte ein Steinheimer Holzmacher im Walde

„Vergieb, mein Vater!“ rief sie schluchzend, „daß ich Dir diesen bitteren Augenblick bereite!“

„Also auch Du?“ sprach Thurnau mit einem Tone, der des unglücklichen Mädchens Herz zermalmen konnte. „Sie können ruhig sein, mein Herr,“ wandte er sich dann zu Bachmann, „ich gebe Ihnen mein heiliges Wort, alles daran zu setzen, jede fernere Annäherung Ihres Kindes an meine Tochter zu verhindern. Was bisher geschehen, konnte ich nicht wehren, da schwere Krankheit mich an das Bett fesselte. Jetzt bin ich wieder so weit, sie überwachen zu können, und nicht zum zweiten Male soll das Vertrauen an die Redlichkeit meines Kindes mich täuschen.“

Verächtet, von bitterem Schamgefühl zu Boden gedrückt, sank Franziska in einen Stuhl, das Gesicht mit beiden Händen bedeckend.

Zweifelnd ob des Vaters Worte, welche er eben gehört, Wahrheit enthielten, und in seinem Mißtrauen wädhend, man spiele ihm hier eine Komödie vor, entfernte sich Bachmann mit dem Vorsatze, nach Ludwigs Rückkehr streng über denselben zu wachen.

Schweigend, finster auf sie niederblickend, stand Thurnau vor der Tochter; das ganze Schmerzgefühl, auch von ihr hintergangen worden zu sein, lag in seinem bleichen, gramerfüllten Gesicht. Franziska wollte seine Hand ergreifen, seine Verzeihung anflehen, ihm alles erzählen.

„Ich verlange weiter nichts zu wissen,“ sprach Thurnau rauh, „ich bin betrogen das weiß ich und es ist mir genug!“

Den ersten Ausgang, den seine Kräfte ihm gestatteten, wandte er dazu an, für eine baldige Veränderung seiner Wohnung zu sorgen. Das geschah, ohne daß Franziska etwas davon erfuhr; erst an dem Tage, wo der Umzug stattfand, deutete der Vater es ihr in kurzen Worten an. Mit aller Strenge wachte er über jeden ihrer Schritte, verschlossener als je, sprach er selten und immer nur wenige Worte mit ihr.

Franziska war in einer peinlichen Lage.

Mehrere Monate befand sich Thurnau in der neuen Wohnung. Die Krankheit,

an welcher er so lange gelitten, war gehoben, aber ein neues Uebel hinderte ihn, seinem Erwerbe nachzugehen; nach einiger Zeit trat, vielleicht infolge jener überstandenen Krankheit, eine Lähmung des rechten Armes ein, die ihn unfähig machte, den Bogen zu führen.

Da fing die Noth an, sich einzustellen, das wenige Ersparthe hatte die Krankheit bis auf einen kleinen Rest aufgezehrt, auch dieser Rest gieng jetzt hin und immer noch war die Aussicht auf neuen Erwerb fern.

Franziska erbot sich, allein mit ihrer Harfe die Orte zu besuchen, an denen sie sonst mit dem Vater gespielt. Thurnau schüttelte finster den Kopf.

„Ich darf Dir nicht mehr trauen!“ sagte er, und schamerfüllt zog das Mädchen sich zurück.

Die Noth stieg, ein Stück der bescheidenen Mobilien nach dem andern mußte veräußert werden, um den dringendsten Lebensbedürfnissen genügen zu können, Thurnau's Zustand blieb immer derselbe. Mit Thränen bat Franziska, ihr zu erlauben, daß sie sich um Arbeit bemühe, die sie im Hause fertige. Der Alte widersetzte hartnäckig; er wollte dem Kinde, das ihn hintergangen hatte, nichts zu danken haben; erst nach langem Kampfe gab er seine Einwilligung.

Franziska gieng von Geschäft zu Geschäft, um Beschäftigung zu erbitten, überall war man mit Arbeiterinnen reichlich versehen, sie wurde bald kurz abgewiesen, bald auf spätere Zeit vertröstet. Sie hatte sich die Sache leichter gedacht. Erstickt kam sie von dem ersten Gange heim, sie hatte ihn vergebens gemacht, ihr Rath war gesunken. Der Vater empfing sie mit einem bitteren Lächeln.

Nichtsdestoweniger wiederholte sie den Versuch am folgenden Tage. Lange war der Erfolg kein besserer, wie gestern; endlich fand ein kleiner Krämer sich geneigt, ihr einige Arbeiten anzuvertrauen.

Franziska vergaß in der Freude, ihren Zweck erreicht zu haben, gern, wie oftmals sie zurückgewiesen worden und mit Freudenthränen in den Augen kam sie nach Hause. (Fortsetzung folgt.)

bei der krummen Steige, unweit Rippendorf, den Leichnam eines Erhängten, in welchem man den des M. erkannte. Tuchmacher M. war etwa 56 Jahre alt, hinterließ eine Frau und vier Kinder, lebte aber in unglücklicher Ehe und war schon zweimal im Irrenhause untergebracht.

**(Unglücksfälle und Verbrechen.)**  
Aus Pfullingen wird unterm 14. Nov. berichtet: Heute in der Früh geriethen die Brüder Beuttel wegen eines Briefes in Streit, in dessen Verlaufe der ledige Karl Beuttel seinem verheirateten Bruder Fris Beuttel mit dem scharfen Theile einer Art auf die Stirn schlug, daß der Betroffene sofort tödtlich verletzt zusammenstürzte. Der Thäter wurde an das k. Amtsgericht eingeliefert. — Am 14. d. M. wurde ein Arbeiter Namens Wagner in der Beck'schen Papier-Fabrik in Faurndan, der bei den sogenannten Holländern beschäftigt war, von einem Transmissions-Riemen erfaßt und förmlich aufgerollt, wodurch der Unglückliche so schwere Verletzungen am Körper erhielt, daß er nach Verfluß von einigen Stunden starb. Der Verstorbene hinterläßt eine trostlose Wittwe mit 6 Kindern.

**Baden.**

Baden-Baden, 17. Nov. Die Nacht hat S. K. Hoh. der Großherzog ruhig schlafend verbracht. Leichte Transpiration. Das Thermometer sank auf 36,8. Puls 78. Zustand durchaus befriedigend.

**Bavaria.**

München, 16. Nov. In der Abgeordneten-Kammer sagte auf den Antrag Luthardt betreffend die Bestrafung des Concubinats Minister Feilitzsch Abhilfe im Wege der Reichs- oder Landesgesetzgebung zu.

München, 15. Nov. (Kammer.) Der Antrag von Mayer zur Aufhebung der obligatorischen Civilehe wurde von der Rechten geschlossen gegen die Linke angenommen. Der Justizminister erklärte in einer Rede, in der er die Undurchführbarkeit des Beschlusses darlegte: Angesichts dieses Beschlusses bin ich vom gesammten Ministerium ermächtigt, zu erklären, daß wir nicht in der Lage sind, die Krone im Sinne Mayer's zu berathen.

**Preußen.**

Berlin, 15. Nov. Die Sozialdemokraten hoffen so viel Verstöße gegen die Wahlordnung bei der engeren Wahl im vierten Berliner Wahlkreise aufzutreiben, daß nicht allein

die Wahl Trägers für ungültig erklärt, sondern sogar Bebel sofort als gewählt proklamirt werde. Es sollen beispielsweise geschriebene Stimmzettel, welche auf „Drechslermeister Bebel in Leipzig“ lauteten cassirt worden sein, weil der Vorname „August“ fehlte. Ueber 400 Stimmen sollen auf diese Weise den Sozialdemokraten verloren gegangen sein.

Die Motive für die Statforderung von 85 000 M. für den deutschen Volkswirtschaftsrath sagen, derselbe soll lediglich die Aufgabe haben, für den Kaiser, den Bundesrath und den Reichstag einen technischen Beirath in wirtschaftlichen Fragen zu bilden; es soll ihm weder eine gesetzliche Mitwirkung beim Erlass von Gesetzen oder Verordnungen zustehen, noch soll die Reichsregierung an die Beschlüsse desselben irgendwie gebunden sein.

Im Bureau des Reichstages sind bereits die ersten Beschwerden wegen Wahlbeeinflussungen eingelaufen. Die Zahl derselben scheint eine sehr große zu werden.

Berlin, 15. Nov. Die Reichsregierung beantragt beim Reichstage die Bewilligung von 300 000 Mark zur Theilnahme Deutschlands an der Polarforschung.

Die Stichwahlen sind nun vollzogen, wenngleich das Resultat derselben sich erst in einigen Tagen wird feststellen lassen. Es sind 11 Abgeordnete doppelt gewählt, so daß in 11 Kreisen noch Nachwahlen stattzufinden haben.

Königsberg, 16. Novbr. Oberbürgermeister Selke ist vom Polizeipräsidenten Devens bei der Regierung wegen Wahlbeeinflussung der städtischen Nachwähler und Karrenleute angezeigt worden. Selke bezeichnet die Anzeige als absolut unbegründet, was auch zweifellos ist. Hier herrscht große Erregung wegen des Vorfalles.

**Frankreich.**

Das schönste Panzerschiff Frankreichs, „Devastation“, ist bei einem Uebungsmanöver im Hafen Orient aufgefahren. Das ruhige Meer gestattet jedoch die Hoffnung, daß die Flotmachung ohne allzu großen Schaden gelingen werde.

**England.**

(Der Ashanti-König) keh, wie über London telegraphirt wird, 200 junge Mädchen tödten behufs Vermischung ihres Blutes mit Märkel, welcher zum Bau des Königs-Palastes dienen soll. Wie lange, so darf man wohl bei dieser Nachricht fragen, werden die civili-

sirten Mächte derartige Gräueltaten zur Kenntniß nehmen, ohne an eine ernstliche Intervention durch Thaten zu denken? —

Dublin, 17. Nov. Gestern Abend erfolgte eine Dynamitexplosion an Bord des Dampfers „Severn“, welcher von Bristol nach Glasgow unterwegs war. Es wurden 9 Personen getödtet und 43 schwer verletzt. Der Dampfer wurde mit zertrümmerten Berdecken nach Kingstown bugfirt.

**Rußland.**

Petersburg. Der „Standart“ läßt sich von seinem Berliner Correspondenten unterm 11. November melden: Die russische Polizei hat soeben in Sasnovice, unweit der Grenze, einen elegant gekleideten Mann, der einen französischen Paß bei sich führte, verhaftet und in Ketten nach Warschau gesandt. Der Gefangene ist ein Nihilist, was er eingestanden hat. Am Tage vorher benutzten mehrere Nihilisten aus Paris dieselbe Route zur Reise nach St. Petersburg, wo in kurzem ein Complot erwartet wird.

**Türkei.**

Konstantinopel, 15. Nov. Der Pforte wurde das Recht, durchgehende Ladungen zu durchsuchen, von den europäischen Botschaftern bestritten.

Konstantinopel, 16. Nov. In Folge der Verhandlungen mit englischen Deputirten für die Einwanderung gestattete die Pforte den deutschen, russischen, rumänischen Juden die Einwanderung in die Türkei, mit Ausnahme von Palästina, unter der Bedingung, daß diese türkische Untertanen werden.

Altenstaig. Schranken-Zettel vom 16. Nov.

Neuer Dinkel . . . . .	9 60	9 25	9 —
Haber . . . . .	7 40	7 —	6 70
Gerste . . . . .	— —	9 70	— —
Bohnen . . . . .	— —	8 —	— —
Weizen . . . . .	13 —	12 50	12 —
Roggen . . . . .	12 —	11 80	11 50
Linien-Gerste . . . . .	— —	8 50	— —
Müllfrucht . . . . .	— —	12 —	— —
Welschkorn . . . . .	— —	10 —	— —

(Frappierende Antwort.) Dem „Fell. Anz.“ ist folgendes aus einer der Felliner Schulen mittheilt worden: Auf die Frage des Lehrers nach der Lage der Festung Mantua blieben die direkt Angeredeten die Auskunft schuldig. Einer der übrigen Schüler erbot sich aus freien Stücken zu derselben und gab nach erhaltener Erlaubniß die Antwort: „In Banden.“

**Bekanntmachungen**

**Martinsmoos.**  
**Fabrik-Verkauf.**  
Am Montag den 21. Novbr. d. J. von Vormittags 8 Uhr an wird in dem Wohnhaus des † Joh. Friedr. Großhans, alt Kronenwirths hier, im öffentlichen Aufsteich gegen baare Bezahlung zum Verkauf gebracht:  
1 Paar Ochsen, 2 Kühe, 1 Rind, 1 Schwein, Hühner, ca. 120 Str. Heu und Stroh, ca. 120 Garben Dinkel, ca. 100 Garben Roggen, ca. 200 Garben Haber, ca. 30 Garben Gerste, einige Wagen Heidenstreu, 70 Str. Kartoffeln, 30 Str. Kohlraben, ca. 500 Liter Obstmost sammt Fässer, 2 Wägen, 2 Pflüge, 1 Egge, Manns- und Frauenkleider.  
Ferner am Mittwoch den 23. November wird weiter verkauft:  
Bücher, Bett und Bettgewand, gebleichtes Tuch u. s. w. Schreinwerk aller Art, Haus- und Grab-, Fuhr- und Bauern-, Faß- u. Bandgeschirr, 1 Webstuhl sammt Geschirr, 1 steinerne Krautstampf mit Inhalt, sowie allerlei Hausrath, wozu Liebhaber einladet  
A. N. der Erben:  
Martinsmoos, den 15. Nov. 1881.  
Schultheiß Gabel.

Altenstaig.  
**Ulmer Münsterbau-Loose**  
bei **Chr. Burghard.**  
**Auswanderungs-Agentur**  
von **W. Rieker in Altenstaig.**  
Wöchentlich 2malige Beförderung von Reisenden u. Auswanderern mit Postdampfschiffen erster Klasse zu laufenden billigen Preisen.  
Altenstaig.  
**Fettlängenmehl**  
verkauft sehr billig  
M. Raschold.  
Altenstaig.  
Heute Samstag  
**Metzelsuppe**  
wozu freundlichst einladet  
Luz zur Linde.

Altenstaig.  
**Krieger-Verein.**  
Wegen Besprechung wichtiger Vereinsangelegenheiten findet Sonntag den 20. d. Mts. Nachmittags 3 1/2 Uhr im Gasthaus zum Waldhorn eine **Versammlung** statt, zu welcher um zahlreiche Theilnahme gebeten wird vom Vorstand.  
Altenstaig.  
**Glauberjatz & Soda**  
verkauft sehr billig  
M. Raschold.  
Altenstaig.  
**Maschinen-Öel**  
billigt bei:  
Chr. Burghard.  
Altenstaig.  
Bestes  
**Jagd-Pulver**  
sowie sämtliche Sorten  
**Schroote & Posten**  
**Zündhütchen etc. etc.**  
empfiehlt  
Chr. Burghard.

Revier Pfalzgrafenweiler.  
**Nadelreis-Verkauf.**  
Samstag den 19. November Morgens 9 Uhr bei der Leichwegsaatthule aus den Abtheilungen Holländerweg, Leichweg, Leimenmühl und Reuzwies 35 Km. unausgeprägtes Nadelreis und 14 Km. Schlagabraun.  
Revier Calmbach.  
**Brennholz-Verkauf.**  
Montag den 21. Nov. Vormittags 10 1/2 Uhr auf dem Rathhaus in Calmbach: 77 Km. tann. Scheiter, 12 Km. eichen, 27 Km. buchen, 2 Km. birken und 1560 Km. tannenen Abholz, 8 Km. buchene und 475 Km. tannene Reisprügel aus den Abth. Gelskopf, Winkelskopf, Kreuzstein, darrer Grund, Heimenhardt-Ebene, Sebling und Meistern-Ebene.  
Altenstaig.  
**Billige Papiere!**  
Concept Papier, weißes, 10-pfündig, pr. Ries (à 500 Bg.) 3 M. 70 Bfg., dto. röthliches 5 M. 10 Bfg.  
Canzlei Papier, 10-pfündig, pr. Ries (à 500 Bg.) 5 M. 50 Bfg., dto. I. Wahl zu 5 M. 90 Bfg., dto. 11-pfündig, I. Wahl zu 6 M. 30 Bfg.  
empfiehlt  
W. Rieker.

